

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Börsen frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einjährig 6,00 Mk. Einzelnummern 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 6 Pf. im Rahmen 50 Pf. Zeitungszeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delugabe 9. —

Nr. 184

Donnerstag den 9. August 1917

44. Jahrg.

Russische Stellungen bei Foklani erstürmt. In Flandern keine neuen Angriffe. — Liberia und China erklären den Krieg.

Diktator Kerenski.

Nach dem Absolutismus die Diktatur! Das ist das Gefühl des von seinen Regierenden gramlos mißhandelten und mißbrauchten russischen Volkes. Auf den Sturz des Kerenski-Regimentes in den Märztagen folgte ein kurzer Freiheitsrausch, aus dem auch der Friede, die wirtschaftlichen und politischen Gesamtfragen Russlands hätten hervorgehen können, wurde nicht die Verdrängung der neuen Regierenden eben so groß und unerbittlich für Russland war, wie der imperialistisch-parlamentarische Größenwahn der gestürzten Regierung es gewesen ist. Gerade der Mann, der in der Duma am lautesten seine Stimme gegen den zarischen Imperialismus erhoben hat und den die Revolution zum Justizminister, dann zum Kriegsminister ernannte und endlich zum Ministerpräsidenten machte, Kerenski, der sozialistisch angehauchte Führer der Arbeiterpartei im russischen Parlament, hat sich zu einem Diktator entwickelt, wie ihn die schlimmste Zeit des Absolutismus kaum gekannt hat.

Als Justizminister führte Kerenski gute Reformen ein. Dann aber glitt er immer mehr abwärts auf der schiefen Bahn seiner Plebisokratie. Die imperialistisch gesinnten Minister der vorläufigen Regierung waren entfernt worden, der Arbeiter- und Soldatenrat sowie die Vertretung der Bauern setzten eine programmatische Erklärung der Regierung durch, wonach ein Friede ohne Annexionen und Entschädigungen und auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker geschlossen werden sollte. Kerenski wurde Kriegsminister. Was tat er aber, um jenen Programm zur Durchführung zu helfen? Nichts, sondern im Gegenteil, er verantrieb sich, ebenfalls auch insoweit englisch-amerikanischer Einflüsse, immer mehr in die Idee, der Hauptfeind der russischen Demokratie sei Deutschland und nicht die im Weltkrieg amüs. Geta und vor folgte Kerenski hier den Begehren der Kriegsheer in London und Paris. Sein Vordringen bei Deutschland, in Wahrheit Fortsetzung des Kampfes als Verbündeter, in Wahrheit als Alliee Englands und Frankreichs, bis der deutsche Militarismus zerstückelt sei! Dabei mußte Kerenski wohl wissen, daß wiederholt deutliche Forderungen erfüllt worden waren, daß sich in die inneren Verhältnisse Russlands nicht einmischen. Aber Kerenski wollte eben den Krieg, und er setzte seinen Willen durch selbst bei der Weigerung der Arbeiter- und Soldatenräte. Freilich ist es ganz anders gekommen, als Kerenski dachte; die zu Anfang Juli begonnene neue russische Offensive hat sich in russische Mißereisungen und unersöhnliche Rückschläge des russischen Heeres umgewandelt, die man zum neuen Vorstoß ausgereicht in Galizien zusammengebracht hatte, wo es sich doch um nichts als reiche Eroberungen fremden Gebietes handeln konnte.

Kerenski ist eine starke Persönlichkeit, das ist unbestreitbar, er wirkt hinführend auf die Massen durch seine Rednergabe, und vertritt es auch sonst, sich populär zu machen. Persönlich reiste er wiederholt an die Front, um die Soldaten für seine Offensivpläne zu gewinnen. Als einfacher Soldat geteilt, erlitten er im Lager und hielt seine Reden. Aber schon als Kriegsminister zeigte Kerenski auch die Schwäche der Medaille. Er ist ein rücksichtsloser Gewaltmann, rücksichtslos fast noch als die Diener des Czaren. Überhaupt und Überfland duldet dieser Gewaltmann nicht, sondern setzt ihnen feierlichst Gewalt entgegen. Das müßten die Soldaten erkennen, die nicht willenlos sich zu neuen Untertanen hinrichten lassen möchten, das müßten auch die politischen Gegner Kerenski erfahren. Kerenski's Gewaltmaßregel als Kriegsminister und der Verdräng der neuen russischen Untertanen führten zu der letzten Gegenrevolution, die von unten aus den Kreisen unzufriedener Soldaten und bürgerlichen Sozialisten kam, die man als „Marxisten“ bezeichnet. Kerenski unterdrückte die Gegenrevolution vorläufig, wenn auch der zeitlich vorhandene politische Rinnhof nicht damit verdrängt. Die Gegner Kerenski's wurden teils gefangen gesetzt, teils entlassen, von der ihnen zugesandten Schicksal zu entscheiden, von der „demokratischen“ Regierung vielleicht zum Tode verurteilt zu werden.

Amputieren begann es aber, ohne daß die inneren Wirren nachließen und ohne daß die wirtschaftliche Lage sich besserte, an der galizischen Front immer schlimmer mit der Kriegslage für Russland zu werden. Als Antwort auf die Offensive, die Deutschland und Österreich vernichten sollte, setzten die deutschen und österreichischen Truppen ihrerseits harte, vernichtende Schläge aus. Die Russenfront wurde durchbrochen, die Bukowina und Galizien vom Feinde gefäubert und der Angriff gegen die zurück-

hütenden Massen der geschlagenen Russen bis auf russisch-rumanisches Gebiet vorgezogen. Gewaltige Niederlagen mit fürchterlichen Verlusten, das ist es, was Kerenski's Wehrungslosensidee in Russland eingetragen hat. Nach den letzten Petersburger Umwälzungen auch die letzten bürgerlichen Minister aus der russischen Regierung, Kerenski selbst nur Ministerpräsident geworden. Schon damals kam unter dem Einbruch der Niederlagen in Galizien ein Wechsel der Aufsicht des Arbeiter- und Soldatenrats und der Bauernvertreter in Petersburg zustande, Kerenski als „Kaiser des Vaterlandes“ mit der unumchränkten Diktatur zu befehlen.

Der „Demokrat“ Kerenski hat sich noch ein Weichen gezeigt und zuletzt gar Rombeide gespielt, aber er ist doch nunmehr das geworden, was wohl von Anfang an das Ziel seines ehrgeizigen Strebens war. Die Angst vor dem völligen Zusammenbruch Russlands hat den Wechsel nicht nur der Kerenski hinderns ergeben sozialistischen Parteien, sondern auch der bürgerlichen Parteien, insbesondere der doch durch Kerenski selbst politisch fast gestellten Kadetten geboren, Kerenski mit unumchränkter Vollmacht zu betrauen. Die Demission, die Kerenski eingereicht hatte und seine Abreise aus Petersburg waren natürlich nur eine schaukelnde Finte, darauf berechnet, der Weigerung, seine Unentbehrlichkeit durch den Augen zu führen. Natürlich ist Kerenski sofort zurückgekehrt und hat die ihm angetragenen Vollmachten angenommen, als man ihn rief und seine Demission ablehnte.

Kerenski hat eine Proklamation erlassen, deren wichtigster Satz ist, daß er es in seiner Eigenschaft als Regierungschef für unermesslich halte, eine Abwendung in der Ordnung und der Verteilung der Regierungsarbeit einzuführen. Mit anderen Worten: ihr anderen Minister habt nicht mehr zu sagen, ich, das Oberhaupt der Regierung, werde alles allein betreiben. Also die Diktatur, der verhärtete Absolutismus in schöner Form, das ist der vorläufige Abschlus der russischen Freiheitsbewegung Kerenski ist ganz der Mann dazu, dem einen Diktator in Taten umzusetzen. Seine Taten als Kriegsminister, sein rücksichtsloses Vorgehen gegen alle, die nicht mit ihm den Krieg fortsetzen wollten, bürgen dafür, daß es an weiteren Grenzleistungen Kerenski nicht fehlen wird.

Aber glaubt Kerenski nicht Russland zu retten, daß eine Willkürherrschaft die andere ablöst? Kerenski spricht in seiner Proklamation selber davon, daß eine weitere Niederlage und ein weiterer Verlust Russlands bevorsteht. Was findet er vor? Geheiligte Armeen, pervertierte militärische Fucht, die sich mit aller diktatorischer Strenge nicht wieder heillosen still, völligen Verfall der Finanzen und eine Atmosphäre dumpfen innerpolitischen Drucks, der sich leicht gegen die Person des Diktators selbst entladen könnte. Mit geschwundener Varnierfamilie muß man das Schicksal Russlands unter der Diktatur Kerenski's herseigen. Glück wird auch ein Kerenski dem unglücklichen Russland nicht mehr zu bringen vermögen.

Der Weltkrieg.

„Der Kronrat in Potsdam“.

Lond George hat abermals die Legende vom Kronrat in Potsdam aufgewickelt, trotzdem deutschereits es möglich die Unwahrscheinlichkeit dieser „Erfindung“ festgestellt worden ist. Die „Post“ erinnert nun daran, daß am 5. Juli 1914 nämlich, an dem Tage, an dem der Kronrat gelangt haben soll, Kaiser Wilhelm keine Potsdamreise und eine ungerer Vertau hat. In dieser Tatsache wird auch der herkömmliche Kronrat Deutschlands nicht vorübergehen können, ohne zuzugeben, daß der Kaiser als Oberhaupt der größten Militärmacht der Welt, die den Krieg beschloßen haben soll, unmöglich an denselben Tage sein Land zu einer Erholungsreise verläßt, während dazwischen die Vorbereitungen zu einem Kriege getroffen werden.

Der „Neuen Zürcher Ztg.“ zufolge berichtet „Daily Express“ aus New York: Es verlautet, daß in diplomatischen Kreisen Washingtons ein Bericht eingetroffen sei, wonach zwischen den

Verbündeten der Entente ein Gedankenaustausch über

Italien

stattfindet, der binnen kurzem zu einer wichtigen Erklärung über die Forderungen Italiens führen wird.

Kriegserklärung Chinas und Liberias.

Saas berichtet, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, aus Paris: Die Regierung der Republik Liberia erklärte Deutschland

den Krieg. Die deutschen Untertanen wurden alsbald verhaftet und an Bord eines Alliierten Kreuzers gebracht.

Saas meldet, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, aus Beijing: Der Präsident unterzeichnete am Donnerstag die vom Kabinett einmütig gefasste Entscheidung, wodurch Deutschland und Österreich-Ungarn der Krieg erklärt wird.

Doch auch China um den Krieg erklären würde, was nach dem letzten Ereignissen kaum noch zweifelhaft. Militärisch hat die chinesische Kriegserklärung wenig zu bedeuten. Dagegen ist es nicht zu unterschätzen, daß unsere Handelsbeziehungen im fernem Osten durch die chinesische Kriegserklärung auf das Schwereste geschädigt werden, und daß die großen in China festliegenden deutschen Kapitalien ernstlich bedroht sind. Auch mit der Beschloßnahme der zahlreichen in chinesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe muß man rechnen.

Nach Argentinien?

Saas berichtet aus New York: Wie ein Telegramm aus Buenos Aires meldet, hat die argentinische Regierung die mit den deutschen Gesandten hinsichtlich des „Loro“ geführten Verhandlungen abgebrochen, da sie zu keinem genügenden Ergebnis geführt haben. Die Regierung richtete eine kategorische letzte Note an die deutsche Regierung, in der innerhalb einer angemessenen Frist eine endgültige Entscheidung gefordert wird.

Man wird die über New York an Saas gelangte Nachricht bis auf weiteres nicht ohne Vorbehalt aufnehmen dürfen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Unhaltende gemischte Ruhe in Flandern. — Neue Erfolge gegen die Franzosen.

Aus Berlin wird berichtet: Die Engländer verhielten sich auch am 6. August an der ganzen Angriffsfront ziemlich ruhig. Auch das Artilleriefeuer ging über die übliche Stärke nicht hinaus. Es wurde zu größerer Heftigkeit lediglich südlich Dünkirchen und an der Küste, wo es planmäßiger Charakter annahm.

Im Artois war das Artilleriefeuer vorübergehend bei Vos, Lens, Arras und Douai sehr heftiger. Während das französische Artilleriefeuer ungenügend war, wurde es erfolgreich durchgeführt. Am Abend der Front hielten am Morgen des 6. August Stoßtrupps ohne eigene Verluste nördlich der Vesca-Schlucht Gefangene und Maschinengewehre aus den französischen Gräben.

Westlich Reims wurde der Franzosen abermals ein Teil ihrer Eroberungen aus der April-Offensive entziffen. Am Morgen des 6. August hatten wir uns hart südlich des Aisne-Kanals in einem Kilometer breite in den feindlichen Gräben fest und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße.

Das erbeutete Material war erheblich.

Weiterwärts der Mas war am Nachmittag des 6. August die Artillerietätigkeit sehr, besonders auf der Höhe 304 und dem Loren Mann. In der Gegend von Comte wurde im Sandgraben eine stärkere französische Patrouille abgewiesen.

Englische Eingeländnisse.

Nach Wasser Berichten aus London schreibt der Militärkritiker der „Daily News“ über die Flandern-Schlacht: Die Frontveränderungen der ersten Tage sind durch die nachfolgenden Gegenstöße der Deutschen wieder so gut wie ausgelöscht. Diese Feststellung erscheint notwendig, um von dem englischen Volk übertriebene und grundlose Friedenshoffnungen fernzuhalten.

Damit ist in diesen Worten ausgedrückt, daß der riesenhafte Aufwand an Material in Flandern, das 24 tägige Trommelfeuer und die ungeheuren Mannschafteverluste von Millionen vergeblich gewesen sind. Schlimmer noch als feinerzeit in den Kämpfen bei Arras ist die britische Niederlage in Flandern.

Die italienischen Kriegsbeschleuniger an der Westfront erschöpfen sich in Beschreibungen von den ungeheuren Schwereleistungen, welche Engländer und Franzosen angesetzt des unglücklichen Terrains, des höchsten Wetters und der Latit der Deutschen zu überwinden haben, um die wirt-

zigen ererbten Stellungen zu halten. Das wasserreiche Gelände erlaubt keine Herstellung von unterirdischen Verteidigungswerten. Es müssen für die Artillerie erforderliche Schutzbauten hergestellt werden, die aber sofort von der deutschen Artillerie wieder zerstört werden. Es ist eine wahre Penelope-Arbeit, sagt „Secolo“. Nur ein weiterer Vorstoß, der aber bei dem fassen des Meeres nicht möglich ist, könnte Erleichterung bringen. Die heftige Tätigkeit der deutschen Artillerie legt auf eine baldige große deutsche Gegenoffensive schließen.

Nach dem Korrespondenten des „Corriere della Sera“ ist Italien nur noch ein Trümmerhaufen. Die deutsche Artillerie hält die Stadt unter einem fortwährenden Beschuss, hauptsächlich aus der belagerten Festung. Die Besatzung ist fast vollständig vernichtet, die Verwundeten unbearbeitbar zu machen und ihre vorgeschobenen Truppen in ihren Stellungen zu isolieren.

Der Krieg mit Italien.

Vergeltender feindlicher Vorstoß.

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht lautet: Auf dem italienischen Ramm südlich von Caposessa brach ein italienischer Vorstoß in unserer Gegend zusammen; das feindliche Bataillon wurde in voller Auflösung. Am 3. August ließ gestern der Geschützkampf wieder nach.

Eine andere Meldung dagegen besagt: An der Jonosfront lebte die Artillerietätigkeit außerordentlich auf. Hauptächlich das Skarpiplateau war das Ziel der feindlichen Artillerie. — Österreichische Flieger warfen gestern Nacht auf die Bahnhöfe von Palazzo Bomben. Zahlreiche Treffer wurden festgestellt. Auch in Ähren war die Geschützartillerie tätig.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Weitere beträchtliche Fortschritte.

Im Osten stellen sich die Kämpfe zwischen Ostpreußen und Litauen an. In der Richtung von der Ostfront nach der Ostfront der Verbündeten bereitete der Einsatz an. Ein großer russischer Widerstand wurde nördlich der Wolbau gebracht und die Höhen nördlich des Frontals sowie die Höhe 888 nördlich der Werna gestürmt. In der Wirsipia wurde Lungeni besetzt und die Linie der Verbündeten bis Voron nördlich. Der österreichisch-ungarische Bericht bestätigt den im gegnerischen Bericht gemeldeten respektablen Erfolg bei Jociani mit über 1300 Gefangenen und führt dann fort:

An der oberen Rina scheiterten schwächere gegnerische Vorstöße. Auf dem Casinuli-Berg ergriff sich der Feind abermals in der Richtung der Ostfront. Unsere tapferen Verteidiger warfen ihn durch Gegenstöße und in erbitertem Handgemach zurück.

Während des Chyrdn-Feldzuges bemächtigten wir uns mehrere russischer Berganlagen jenseits der Grenze.

Unter Vorherrschaft bei Guruchumore gelang bei Überwindung zäher feindlichen Widerstandes weiterer Raum.

Im russischen Bericht heißt es: Südlich von Gernomj umfingelte der Feind vor allem in der Gegend des Sereth und des Sucasana-Tales die Offensiv- und unsere Truppen zurückdrängte. Die Dörfer Ghilova, Gomena, Walschins und Salschins sowie die Stadt Sucasana sind vom Feinde besetzt. Versuche, den Feind in seinem Vorgehen in der Gegend nordwestlich von Sucasana aufzuhalten, hatten kein günstiges Ergebnis. In der Richtung Kimpulung rückt der Feind weiter vor. Infolge der Unzuverlässigkeit mehrerer unserer Abteilungen wurden wir gezwungen, ein wenig nach Osten zurückzuweichen. Der Feind ging bei Drohungen über das Meer bei Wirsipia.

In der Bukowina

wurden außer Madaba und Sabikfalba, Soila und Machylna am Sucasana gemeldet. Unsere Truppen stehen vor den Toren der Stadt Sereth und sind etwa einer Tagesmarch von der Stadt Sucasana entfernt.

Die Angriffe der Rumänen im Cotluz-Tal verlieren merklich an Kraft.

Unausgesetzte russische Vorkerbrennen.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, trifft die russische Seeresleitung umfassende Vorkerbrennen, um den deutsch-österreichischen Vormarsch in einer vorbereiteten Stellung hinter der neuen Front zum Stehen zu bringen. An der neuen Stellung wird heftigst gearbeitet, um sie so weitestgehend wie möglich zu machen. Wichtigste werden die letzten Reserven in der Bukowina noch besetzt, und die in der Weidie gewonnen werden sollen, herangezogen. Sogar von der Kaukasusfront sind große Truppenmassen abgezogen, die nach der Südbreitfront beordert werden sollen.

Die letzte Kistenoffensive.

Havas meldet aus Petersburg: Der Soldaten- und Arbeiterart verlangte, wie die „Morning Post“ meldet, in einem Beschlusse die amtliche Bekanntgabe der Verluste bei der letzten Kisten-Offensive in Gallizien und die Erklärung der provisorischen Regierung, daß die russische Heere nur zur Verteidigung russischen Bodens verwendet werden sollen.

Erklärliche Klagenlosigkeit.

Von unseren Feinden ist einer wie der andere! An Lust am Völkerverderben durch rohe Gemeinheiten an Gefangenen gibt keiner dem anderen was nach. Der Russe steht da an erster Stelle mit seinen Kulturbrüder. Einer der vielen vorliegenden Berichte über schwere Kämpfe gegen die Feinde der Menschlichkeit seitens der Russen sei hier wiedergegeben. Es handelt sich dabei um die eblische Anklage des Unteroffiziers T. vom Ersatz-Bataillon eines Infanterie-Regiments, die ohne die geringsten Widerstände die eblische Besatzung des Zentrums des R. und des Unteroffiziers B. D. findet.

Am 31. August 1916 begann um 11 Uhr vorm. bei Sibirien ein Angriff der Russen. Der Unteroffizier T. stand an der Schützengraben des Grabens und beobachtete

mit dem Führer, Leutnant R. durch Ferngläser das Gelände. Als die Russen 300 Meter vom Graben entfernt waren, wurde vom Kompanieführer „Schützenfeuer“ befohlen. Während des Schießens stellte es sich heraus, daß die Russen, die in dichten Massen herantamen, eine Schützengruppe gefangener deutscher Soldaten vor sich trieben. Ein Irrtum war bei der Nähe der Linie und bei der Größe der Ferngläser gänzlich ausgeschlossen. Die gefangenen deutschen Soldaten waren vollständig feindlichmässig ausgerüstet und von den hinter ihnen kommenden Russen heftig zu unterscheiden. Als die ersten Schiffe auf die vorantommenden feilen, warfen die deutschen Gefangenen sich auf die Erde und weigerten sich, weiter vorzugehen. Sie wurden aber von den Russen gleichfalls emporgeworfen und durch Stiche mit dem aufgespannten Seilengewebe weiter vortrieben. Es war selbstverständlich nicht zu vermeiden, daß durch das starke Vordringen der Deutschen eine große Anzahl der gefangenen Landstöße getroffen wurde. Eine Feststellung, wie groß die Zahl dieser traurigen Opfer eines derart mit Füßen getretenen Kriegesrechtes gewesen ist, war nicht möglich, weil das Bataillon infolge Munitionsmangels sich in aller Eile etwa 1000 Meter zurückzog und erst nach einigen Wochen die aufgekommene Stellung im Sturm wieder nahm. Am Ende der Nacht der gefangenen Deutschen von den drei Berichtserstattern auf einige 100 geschätzt!

Dies empörende Verhalten mit deutschen Gefangenen darf uns bei dem auf derart tiefer Kulturstufe stehenden russischen Volke nicht allzu sehr in Erstaunen lassen. Hören wir doch immer wieder von russischen Gefangenen, daß die Russen sogar hinter ihren eigenen Schützengruppen Mordanschläge aufstellen, um sie zum Vordringen zu zwingen — unsere Feldgraben würden sich nie an solcher Feindschaft ergeben. So was liegt Gott sei Dank dem Deutschen nicht, und das ist es, was uns die feindselige Zukunftshoffnung gibt. Am Ende liegt immer der Bessere!

Vom Seekriege.

Drei neue Schiffverletzungen

wurden heute gemeldet. U-Boot „B. 30“ freigelesen. Das freigelegene deutsche U-Boot „B. 30“ ist gestern morgen in Begleitung zweier niederländischer Torpedoboote von Maassuis in See gegangen.

Die Lage in Rußland.

Kerenkowskies neue Regierung.

Neuer meldet aus Petersburg: Die Neubildung des Kabinetts ist erfolgt. Kerenkowski wurde Premierminister und übernimmt auch das Kriegs- und Marine-Ministerium. Zur Seite stehen ihm Haininow für das Kriegsministerium und Lebedow für das Marineministerium. Nestrasow wurde zum Vize-Präsidenten des Ministerrats und Finanzminister und Tschischikow zum Minister des Äußeren ernannt. Andere Ernennungen werden noch mitgeteilt werden.

Havas meldet aus Petersburg, daß alle Minister Kerenkowskies Demission angeboten haben, um die Bildung des neuen Kabinetts zu erleichtern. Kerenkowski verhandelte mit mehreren Persönlichkeiten, darunter auch mit Plechanow und dem Fürsten Krapotkin.

Die Diktatur auf dem weiteren Marsche.

Nach Schweizer Berichten aus London dräuf, „Morning Post“ aus Petersburg: Kerenkowski unterzeichnete ein Dekret, welches das ganze europäische Rußland in den Kriegszustand erklärt.

Wie „Nationaltribüne“ erzählt, hat der neue Oberkommandierende der russischen Armee, General Kornilow, bei Todesstrafe alle Soldatenverpflichtungen an der Front verbieten.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der russische Ministerrat beschlossen, um den Unruhen, Streiks und Verkehrsstörungen auf den Eisenbahnen ein Ende zu machen, alle Eisenbahnbeamten und -arbeiter zu militarisieren und sie wie die übrigen Soldaten dem Militärstrafgesetzbuch zu unterstellen.

Nach Moskau russischer Kämpfer über die Notlage: Die sich aus extremen Unannehmlichkeiten, entwaffnet und unschuldig gemacht worden. Die Entwaffnung ging ohne Schwierigkeiten vonstatten, da die Vereinnung unter dem Druck der Verhältnisse die Waffen freiwillig abliefern.

In Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Nikolaj am Don ist mit der Bildung einer russischen Militärgewalt begonnen worden. Die Organisation ist die gleiche wie die militärische Ausbildung. Die Militärgewalt ist ausgebildet, bewaffnet und vorgeht.

Der „Times“ wird aus Petersburg unterm 5. August berichtet, daß Kerenkowski befohlen habe, Proskij und Lunowitsch wegen ihrer Mitgliedschaft in den letzten Unruhen zu verhaften und zu verurteilen. Die Verurteilung ist die gleiche wie die militärische Ausbildung. Die Militärgewalt ist ausgebildet, bewaffnet und vorgeht.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der Kaiser hat durch ein Handschreiben den Generalobersten von Kowetz zum Feldmarschall ernannt.

Frankreich. Nach Pariser Meldungen vom 6. August verlangt Clemenceau in Aussicht für auswärtige Angelegenheiten die Einsetzung einer Unterabteilung für die Verwaltung der Maßnahmen des Staatsvertrages ohne Zustimmung der verantwortlichen Minister. — Nach Genfer Berichten aus Paris meldet die „Humanität“ Die französische Sozialistenpartei der Kommer erklärte am 6. August ihren Austritt aus der Regierungsmehrheit.

England. Die Besetzung fremder englischen Mäntel lassen erkennen, daß die im Ausland verbreiteten

Berichte über die Rede Lloyd Georges im Unterhaus am 1. August folgenden bedeutenden Satz unterbrachten: „Sollen sie mich zum Schluß sagen: Ich würde nicht wohl wissen, ob jedes Mitglied dieses Hauses das Explosivmaterial gewahrt, das uns her ist.“ Dieser mit hohem, wohl aufgenommenen Satz leitete den letzten Teil der Rede ein, in dem Lloyd George das Haus förmlich beschwört, nicht den Rädern Henderson zu verlangen, und bescheiden ausruft: „Wenn wir anfangen, uns aufzuheben, und einen wertvollen Soldaten dem Feinde in die Arme werfen, die für positive Ziele kämpfen, dann werde ich wirklich an unserem Siege.“ — Ribot ist in London angekommen. Er hat mit den Mitgliedern des Kabinetts verhandelt und wird heute der Konferenz der Alliierten beizutreten.

Deutschland.

Der Kaiser hörte gestern vormittag den Generalstabschef und empfangt später Feldmarschall Erzhersog Friedrich. Der Erzherzog war zur Friedlichstätt geladen, ebenso der österreichisch-ungarische Vizepräsident Prinz Sobolew mit Gemahlin.

Kaiser und Kaiserin. Der Kaiser empfing Dienstag nachmittag um 4 1/2 Uhr im Schloß Bellevue den Reichstagspräsidenten und die neu ernannten Minister und Staatssekretäre. — Reichstagspräsident Michailis wird am Mittwoch abend in Begleitung des Reichstagspräsidenten Dr. Hefferich wieder Berlin verlassen, um sich zunächst ins Hauptquartier zu begeben und von dort aus voraussichtlich seine Rundreise an den deutschen Fronten fortzusetzen.

Der Kaiser an den Reichstagspräsidenten. Auf das bei der Gedächtnisfeier im Reichstag am 4. August an den Kaiser abgelesene Jubiläumstelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Es. Reichstagspräsident Kampf für, Hohergollernstraße 3. Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für den Jubiläumsgruß, mit dem Sie bei der Gedächtnisfeier des 1. August 1871 namens der Vertreter der verschiedenen Stände und Beauftragten der Reichstagspräsidenten und Reichstagspräsidenten des deutschen Volkes Ausdruck verliehen haben. Der Geist, der vor drei Jahren in unerschütterlicher Weise aus der Tiefe der Volkseele herabdrang und unser Volk zu den ungeheuren Leistungen dieses Krieges ant, lebt auch heute noch unter uns fort. Er bewacht sich, wenn auch in diesem Augenblicke unsere todesmüden Kämpfer unter der Führung großer Feldherren unerschütterlicher Tapferkeit noch sind und wenn in der Heimat trotz Sorge und Entbehrung in mancher durchgehalten und so lebhaft erfolgreich gearbeitet wird, wie es mit Ihnen in dem treuen, zu neuem Leben erhellenden Diphrenten entgegengetreten ist. Im Gebeten an Sie in drei Jahren Jahren bewährte und geliebte Kraft unseres Volkes bin ich sicher, daß es ernst, aber furchtlos und fleißig innere Meinungsverschiedenheiten willig überwindend ausarbeiten wird bis zu einem Frieden, der die Ehre und Größe unseres Vaterlandes und eine sichere und glückliche Zukunft verbürgt.“

Der König von Bulgarien in Württemberg. Der am 1. August in Württemberg angekommenen König von Bulgarien, Kronprinz Boris und Prinz April von Bulgarien zum Besuche des Königs und der Königin von Württemberg im Schloß Friedrichshafen ein.

Staatssekretär A. D. Dornburg ist zurzeit im Kriegesamt damit beschäftigt, Vorschläge für eine Vereinfachung der Kriegsorganisation auszuarbeiten. Er soll damit bereits datenswerte Erfolge erzielt haben.

Das neugebildete preussische Staatsministerium trat gestern vormittag zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Umgehungen für die scheidenden Minister. Den aus ihren Ämtern zurücktretenden preussischen Ministern Dr. Richter, Lotz und Gollmann, von Schulermer, Dr. Berger und von Loebell sind huldvolle königliche Handschreiben zugegangen, in denen ihnen die Anerkennung und der Dank ihres königlichen Heran für die geleisteten Dienste ausgesprochen wird. Es verdien Beachtung, daß die Schreiben an von Schulermer und Lotz zu Solz die Möglichkeit weiterer Verwendung der beiden Schwedens offen lassen. Der „Reichsanzeiger“ gibt nachstehende Ordensverleihungen bekannt: Staatssekretär Kraetz erhielt den Verdienstorden der preussischen Krone, Staatssekretär Dr. Visco das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, Staatssekretär Zimmernan in den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, Unterstaatssekretär Dr. Richter den Roten Adlerorden 1. Klasse.

Landtagsabgeordnete beim Kaiser. Die Konferenzen des Reichstagspräsidenten mit den Fraktionsführern des Abgeordnetenhauses sind gestern in der Nachmittagsstunde fortgesetzt worden. Zunächst wurde namens der sozialdemokratischen Fraktion der Abgeordnete Paul Fersch (Charlottenburg) empfangen. Der Reichstagspräsident hielt sich für längere mit ihm über die Wahlrechtsvorlage und erklärte, daß er sie bald einbringen werde. Nach dem sozialdemokratischen Vertreter wurde ein Mitglied der polnischen Fraktion empfangen. Da die Vertreter der übrigen Fraktionen mit dem Reichstagspräsidenten bereits konferiert haben, dürften diese Konferenzen mit dem geringen Empfang der Vertreter der beiden linken Fraktionen des Abgeordnetenhauses ihren Abschluß gefunden haben.

Reichstagsabg. Begier im Anblich des deutschen Burenbundes. Nach der Reichszeitung „Deutscher Burenbund“ ist der fortschrittliche Reichstagsabg. Begier mit einigen anderen fortschrittlichen Reichstagsabg. im Anblich des deutschen Burenbundes beizutreten. Als Ziel dieses internationalen Burenbundes wird angegeben, die Verteilung einer gemeinsamen Weltkarte, um die Gleichberechtigung des Burenlandes durchzusetzen.

Das Marinekorps im vergangenen Kriegsjahr.

Von Korvettenkapitän E. C. Schulze.

Das kleine, aber beachtliche Reich, das die Marine im Oktober 1914 sich eben in der flandrischen Küste zwischen West- und Ostsee befand, wurde im ersten Kriegsjahr gründet hat, wurde im dritten Kriegsjahr nicht nur beharrlich verteidigt, sondern auch nach Land und See zu

weiter ausgebaut und gefestigt. So konnte die Hauptaufgabe, die unsere Marine dort zuführt, der Kampf gegen Seeräuberei und Wirtschaftslieben des britischen Weltreiches, ungehindert und mit zunehmenden Erfolge durchgeführt werden.

Erste Vorbereitung hierzu war, daß die Landströmung hielt, und sie hat es, wie überall, getreulich getan. Hier am rechten Flügel der großen Kampflinie des Westens, haben Marine-Infanterie und Marineartillerie die Waage gehalten in schöner Wassergemeinschaft mit den Schwärmen der Flotte. Mannigfaltig lag das Gelände. Im Norden der Dünenterrasse mit feinem feinen, weichen Sande, stets lauber und im reichen Seebind durchwuchert; der südliche Abschnitt unter dem Meerespiegel gelegen, lumpig, feucht, schmutzig, teilweise ganz unter Wasser. Beide deshalb unzugänglich für den Bau von Gräben und Unterstellungen, aber hier wie dort haben scharfe Ausbauer und Schiffsbesatz unter Deute die Natur geübertastet.

Wie zum Juni d. J. lagen dem Marinekorps französische Regimenter gegenüber. Der Stellungskrieg mit seinen häufigsten Anforderungen an Mut, Wachsamkeit, Ausdauer und gewissenhafter Pflichterfüllung nahm seinen gleichmäßigen Verlauf; doch gelegentliche kühne Streifunternehmungen, manchmal handgreiflich, mit Artillerieunterstützung des anderen Mal, gaben dem Kampf, daß der Angreifende unter Deute nicht einfallen kann. — Im Juni d. J. tauchten plötzlich englische Stahlkisten und Abtauchformen in den feindlichen Gräben auf. Erkundungsvorposten ergaben, daß ein neuer Feind dem Korps gegenüberlag. Vielleicht hing dieser Wechsel damit zusammen, daß mit der steigenden Wirkung des U-Bootkriegs die Bekämpfung des feindlichen Küstengebietes immer mehr in den Vordergrund des englischen Strebens rückte. Jedenfalls aber hielt unsere Leitung es für gut, durch eigene Tätigkeit etwaige feindliche Maßnahmen zu durchkreuzen. Am 10. Juli wurde nach gründlicher Artillerievorbereitung der bisher noch vom Gegner besetzte Dünenfortschritt der Vier-Windung gestrichelt.

Die Hauptbestimmten des Regiments der Marine-Infanterie, die schon in der Sommer-Schlacht nach den Abziehensworten des dortigen Oberbefehlshabers, über alles noch erhaben ihren Mann gestanden hatten, erwarteten sich an diesem Tage neuen Ruhm. Es war ein froher Anblick für den Kommandierenden Admiral Exzellenz von Schröder, als die kühnen Kämpfer der Vier-Windung auf Brigaden zum Angriff bereit waren. Die Befehle waren die anderen Fronten des Marinekorps, die 50 Kilometer lange Seefront, die fast gegen England gerichtet; auch hier wurde unablässig an Verwollkommung und Vermehrung gearbeitet. Wenn ihre gewaltigen Verteidigungsanlagen im letzten Jahre selten in Wirkung getreten sind, so lag das an dem Gegner. Lange Monate hindurch hat sich nicht einmal ein Schiffsboot gezeigt; in letzter Zeit haben einige feiner Monitore gelegentlich auf größere Entfernungen ins Land geschossen, aber diese Unternehmungen waren wohl von vornherein mehr als Zeugnisausweise gedacht. Von den Großkampfschiffen der „Grand Fleet“ hat man auch hier überhaupt noch nichts zu sehen bekommen.

Aber auch die flüchtigen Küstenschiffe sind nur Mittel zum Zweck. Ihre Daseinsberechtigung beruht auf den dahinter liegenden militärischen Werten, vor allem den zum Angriff befähigten Seestreitkräften, denen sie Schutz gewähren sollen. Diese Aufgabe haben sie in Flotten erfüllt; der ungelohnte Gang, den der Seefrieg von dem aus gewonnen wurde.

Nach der allmählichen Rückführung unter ihrem Führer, dem Korvettenkapitän von Bismarck, gelieferte hat, darüber nicht einig die Kriegsgeschichte näher berichten. Was kleinen Anlagen mit behelfen Mitteln besorgungen, ist sie der Schreden der englischen Schiffsflotte geworden, in den Hoorden, im Kanal und weit hinaus in der Atlantischen See. Alles Streben des Gegners nach wirksamen Manövern scheiterte an dem Mut, der Ausdauer, dem heroischen und technischen Geschick dieser kleinen Fahrzeuge und ihrer Besatzungen, an unüberwindlichen Willen der Kommandanten: „Wir zwingen es doch!“

In der Nacht vom 26./27. Oktober 1916 fuhr der dritte Admiralität ein nicht gelobtes Schützen in die Giebel. Deutsche Torpedoboote im Kanal! Keine unerreichten Leistungen in neuer, nach dem Sturz der Dover-Galais eingeschoben, hatten 11 Bewandungsfahrzeuge und 2-3 Zerstörer verlor, mehrere andere schwer beschädigt und einen Transportdampfer vernichtet. Es war ein guter Anfang für die nun einjüngende regere Tätigkeit der flüchtigen Torpedobootverbände. Ihre Hauptaufgabe war, unteren U-Booten den Weg zu bahnen von ihrem Gebiet in der nächsten Küste, um in den Kanal; es galt, Minen- und Netzminen zu befestigen, lästige Bewandungsfahrzeuge und Motorboote von den

Anmarschstraßen zu verdrängen. Hier und da aber wurden sie losgelassen die englische und französische Küste: Dover, Dünkirchen, Calais, Marnsgate, Margate wurden unter Feuer genommen, die feindlichen Vorkosten und Bewandungsfahrzeuge in den eigenen Schützengürteln aufgesucht und erfolgreich bekämpft. Handelschiffe im Sperregebiet, Geleitzüge auf dem Wege Holland-England angegriffen. Nur eines blieb aus dem Torpedobooten verlegt, von der großen englischen Kampflinie auch nur eine Wollstippe zu sehen.

Als die dritten im Torgebiet des Marinekorps und Unterseeboote die Seefronten des Marinekorps zu nehmen die starken Augen der Küste, die guten Geister, die zur Sicherung ihrer Torpedobooten schweben, stets bereit zur Aufklärung und Hilfeleistung, sie verlagern, wenn es gilt feindliche Flieger abzuwehren, am liebsten aber auch in den Angriff hinübertragend ins Land unseres ersten Feindes. In neuester Zeit haben sie sogar unmittelbar am Sommerkrieg teilgenommen, nicht unter der englischen Küste feindliche Dampfer verlor, Geleitzüge mit Bomben angegriffen, neutrale Fahrzeuge mit Dammware nach Zoerträge angegriffen.

Jetzt steht die flüchtige Küste und mit ihr das Marinekorps im Brennpunkte des Krieges. Die „Wärtenwasser“ Dienste und Zoerträge sollen einigartig gerichtet werden! — Englands zerrigte Durchdringung gegen unter beiden jüngsten Kriegsschiffen können uns nur mit Befriedigung erfüllen, denn sie sind der beste Gradmesser des dort erzielten Erfolges. Die Infanterie des Gegners, mögen sie zu Lande oder aus der Luft kommen, finden uns gewappnet. Keinen Befehl weidet Englands uns mehr als den eigenen. Am so leitet ihr unsere Entschlossenheit, ihr zu behaupten.

Volkswirtschaftliches.

Der Erntebetrieb aus Rumänien. Von nachgehenden der Stelle wird uns gemeldet: Die Ernte- und Düngearbeiten im besetzten Gebiete Rumäniens schreiten vorzüglich voran. Der Weizenreife hat sich ohne Beibehaltung nollagen. Mit diesem Reife ist überant begonnen. Das Ergebnis verpricht zummindest eine Mittelernte. Der Mais hat im Mai wegen Trockenheit noch zu großen Besorgnissen Anlaß gegeben; jetzt ist im ganzen Lande infolge reichlichen Regens eine gute Maisernte zu erwarten. Am besten stehen die Maiskulturen in den Donauiederungen. Dort ist nach Ansicht der Befehlshaber mit einer Maisernte zu rechnen, die sich über den Durchschnitt des Mais nicht so gut. Im Durchschnitt kann man doch mit einer guten Maisernte im ganzen Lande rechnen. Das Ergebnis der Rapporternte war nicht hervorragend, dagegen verpricht die Sonnenblumenerte zu werden. Die Erntenernte ist zufriedenstellend. Auch die Bohnerernte, die reiche Anlaß beginnt, verpricht gute Ergebnisse. Sehr gut stehen die Weinberge, die mit einer vollen Reife erntet werden kann. Die Obsterte, besonders die Pfälzenernte, hat durch Schädlinge stark gelitten.

Neue besondere Kriegserleichterungszulagen für Beamte. Die kürzlich gemeldeten Verhandlungen über die Gewährung von Kriegserleichterungszulagen an die Beamten sind nunmehr in Richtung und in Richtung zum Abschluß gebracht. Die preussische Staatsregierung hat in Aussicht genommen, vom 1. Juli 1917 ab allen Beamten mit einem Dienstverhältnis bis zu 10.000 M. (ohne Wohnungszulagen) eine laufende jährliche Kriegserleichterungszulage zu 1/2 des Gehalts zu zahlen, deren Höhe sich nach dem Gehalt der Beamten zu den in dem Gesetz vom 25. Juni 1910 für den Wohnungsgeldzuschuß vorgesehenen Tarifklassen V, IV, III und II. Es erhalten die verbeirateten planmäßigen Beamten entsprechend den vier Tarifklassen jährlich 800, 540, 720 und 900 M. Dazu treten für jedes Kind 10 v. H. des Grundbetrages, so daß z. B. ein Beamter der V. Tarifklasse 800 M. + 5 x 88 M. = 540 M. jährlich erhält. Unverbeiratete planmäßige Staatsbeamte mit einem Dienstverhältnis von nicht mehr als 6000 M. erhalten 300 M. jährlich in allen Tarifklassen. Die Diätäre werden behandelt wie die planmäßigen Beamten der Tarifklasse I, deren Stellen sie in der ersten Hälfte des Jahres 1917 in der ersten Hälfte der Ordnung werden entsprechend der Art ihrer Tätigkeit eingereiht. Für die gleichmäßige Berücksichtigung der Pflanzkulturen sind Staatsmittel bereitgestellt, auch ist die Gewährung von Zulagen an die Pflanzkulturen in der Wege geleitet. Die Anstellungen werden nach Möglichkeit nach dem Monat August angewiesen werden. Neben diesen Kriegserleichterungszulagen sind die bisher schon gezahlten laufenden Kriegsgeldzuschüsse ungeschmäht aufrecht erhalten. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen,

die sonst im allgemeinen bestehen bleiben, werden zu dem Kinder, die die Zulagen gewährt werden, ohne Rücksicht auf eine feste Altersgrenze die gerechnet, die sich nach in Schul- oder Berufsausbildung befinden oder aus sonstigen Gründen aus dem Dienst (also) von den Eltern unterhalten werden müssen. Nicht hierzu gehören daher in der Regel Kinder mit eigenem Einkommen und im Besonderen — Entsprechende Zulagen werden auch den Reichsbekleidungsbeamten gewährt.

Bermischtes.

Schwere Strafen wegen Felddiebstahls. In Köln wird gemeldet: Um den fortgesetzten Felddiebstählen zu steuern, verhängte das Gericht hohe Strafen. Gegen zwei 25- bis 16-jährige Arbeiter, die sich wegen Kartoffeldiebstahls vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten hatten, wurde am 7. und 9. Monate Gefängnis erteilt.

Vater und Sohn vom Wlg. erklagen. In Niederswalde (Westf.) wurden der Väter Wlg. und sein Sohn vom Wlg. erklagen.

Abgeordneter als Hamster. Unter dieser Spitze seien wir in der „Schwedischer Zeitung“ folgenden Bericht aus Döbel: Den hiesigen Eisenbahnbeamten war es aufgefallen, daß häufig eine große, schwere Kiste als Paketiergut eintraf. Am 1. d. M. war dies auch der Fall. Auf Veranlassung der Bahnverwaltung wurde die Kiste in der zufällig persönlichen Anwesenheit des Landrats geöffnet, da man Schleichhandel vermutete. Als Inhalt ergaben sich 15 Pfund Butter, Kernöl für 200 Pfund, Mehl, Speck und verschiedene Gewürze. Als Heubinder begab, Empfänger der Kiste wurde der freiconservative Reichs- und Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Martin (Dels) festgestellt.

Was das Obst bleibt! Wie aus Berlin berichtet wird, hat sich in Potsdam das Obsthandel und der Obsthandel in großen Maße verbreitet. Berliner und Charlottenburger fahren im Wagen mit ihrer Dienstkraft vor den Gärtnereien und Privatgärten in Potsdam vor und holen getrenntweise das Obst zu ungewöhnlichen Preisen ab. Der Jentner Pfälzern lot z. B. mit 150 M. bezahlt worden sein. Die Behörden werden sofort die strengsten Maßnahmen dagegen ergreifen. Hauptstadt, beteiligen sich an diesem Obsthandel Hausbesitzer mit Gartenland. Das Kriegsministerium rät gut, diesem Unflug entgegen zu treten.

Zufertigung für zurückgehaltene Butter und Eier. Aus Königsberg wird berichtet: Der Landrat des Kreises Karthaus erließ eine Bekanntmachung, wonach er über 2000 Kubikmeter in 33 Gemeinden die Zufertigung für den Markt einzieht, weil sie der Markt, ihre Butter abzugeben nicht regelmäßig nachkommen sind. Nach dem Bühnenhalter die Zufertigung zu lange entzogen, bis sie einen Monat lang die Eier regelmäßig abliefern.

Ein frecher Raubzug. Sechs befaßene Männer kamen in Westermund am Sonnabend morgen in einem Automobil vor das Senatshaus. Sie stellten die Soldaten, die auf Waage standen, den Wagen auf dem ein und raubten das große Silber. Ein Steinbild von Katharina II. sowie andere wertvolle Altertümer im Gesamtwert von anderthalb Millionen Raub.

Papiernot bei der Reichspost. Die Papiernot macht sich jetzt auch bei der Reichspostverwaltung bemerkbar. Für den 1. Juli 1917 ab allen Beamten mit einem Dienstverhältnis bis zu 10.000 M. (ohne Wohnungszulagen) eine laufende jährliche Kriegserleichterungszulage zu 1/2 des Gehalts zu zahlen, deren Höhe sich nach dem Gehalt der Beamten zu den in dem Gesetz vom 25. Juni 1910 für den Wohnungsgeldzuschuß vorgesehenen Tarifklassen V, IV, III und II. Es erhalten die verbeirateten planmäßigen Beamten entsprechend den vier Tarifklassen jährlich 800, 540, 720 und 900 M. Dazu treten für jedes Kind 10 v. H. des Grundbetrages, so daß z. B. ein Beamter der V. Tarifklasse 800 M. + 5 x 88 M. = 540 M. jährlich erhält. Unverbeiratete planmäßige Staatsbeamte mit einem Dienstverhältnis von nicht mehr als 6000 M. erhalten 300 M. jährlich in allen Tarifklassen. Die Diätäre werden behandelt wie die planmäßigen Beamten der Tarifklasse I, deren Stellen sie in der ersten Hälfte des Jahres 1917 in der ersten Hälfte der Ordnung werden entsprechend der Art ihrer Tätigkeit eingereiht. Für die gleichmäßige Berücksichtigung der Pflanzkulturen sind Staatsmittel bereitgestellt, auch ist die Gewährung von Zulagen an die Pflanzkulturen in der Wege geleitet. Die Anstellungen werden nach Möglichkeit nach dem Monat August angewiesen werden. Neben diesen Kriegserleichterungszulagen sind die bisher schon gezahlten laufenden Kriegsgeldzuschüsse ungeschmäht aufrecht erhalten. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen,

Explosion. In Wilmshorst bei Rumburg ereignete sich ein schwerer Explosionsunglück. Der auf Urlaub kommende Oberleutnant Birkel brachte ein Sprenggeladung mit, das beim Vorzeigen explodierte. Dabei wurde der Oberleutnant schwer verletzt, dessen Vater und ein sechsjähriger Neffe getötet.

Erordnung eines amerikanischen Friedensfreundes. Eine Waise amerikanischer Leute ermordete in Württemberg ein Mitglied des Volkskongresses des Verbandes der International Workers of the World, der für die Friedensbewegung tätig war.

Verantwortlicher Redakteur Franz Kühner in Merseburg. Druck und Verlag von L. H. Kühner in Merseburg.

Um eine Krone.

Roman von B. von der Banken.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Der Zusammenbruch der Wollwäulen Herrschaft hatte sich schon unter dem Vater vorbereitet, die Wollwäulen waren immer schlechter finanziert. Als nun die zweite Frau, eine junge Bühnensängerin, ins Haus kam, wurde es damit nicht besser. Erstens war ihre einzige Heiratskauf für Völlerei und eine hübsche, glänzende Stimme, zweitens glaubte sie sich eine reiche Frau, und das Geld rannte ihr wie Wasser durch die Finger, und drittens hatte sie oft etwas verblödhende Anwendungen, und Baron Oswald schlug ihr in einen Witz ab. Daß er sich durch diese Zeit mit seinen einzigen Verwandten, Ritter und Wäse, dauernd entzweite, kümmerte sich Baron Oswald nicht. Der hübschen Bühnensängerin war die Kränzung seines Glückes und die hatte das Schloß zu Hohen-Viebach glänzendere Tage gesehen als in den Jahren, da die hübsche Baronin Clemens das Pöcher lieferte. Unermüdet schloß die Zeit, unheimlich schnell schritt das Werk der Verödung vorwärts. Abhängungs- wie einst die Königin von Frankreich, tanzte die Baronin Clemens in der ersten ihrer Schritte auf dem Boden, der schon in seinen Grundfesten erschüttert war, belief sich sorglos trübsend an der Seite ihres von Sorgen besetzten Gatten, unter einem Dach, von dem kein Fiesel mehr den Wollwäulen gehörte. Das Geld meinte es gut mit der zarten, lebensfrohen Frau. Sie starb, ehe der Zusammenbruch kam, und bei ihrer Beerdigung entfaltete sich zum letztenmal all der bitter-süßliche Kampf der alten Fremdling. Bernal ging es immer benach und immer einlauer wurde es auf Hohen-Viebach, bis der Tag kam, an dem der letzte Wollwäule mit einem geringen Rest seines Vermögens und dem Fünftel aus einer Familien-

stiftung sich nach Westberg, einer mittleren Landstadt, zurückzog.

Franklin Gehne von Schwedten und die junge sechzehnjährige Sabine begleiteten ihn. Magdalene nahm eine Stelle als Gesellschaftlerin an und ab in der fremde das traurige Brot der Abhängigkeit. Aber sie hatte von ihrem Eltern einen harten Geist, Frische und moralische Tapferkeit geerbt. Sie erwartete nicht mehr vom Leben, als es ihr möglichstenfalls erfüllen konnte und sah mit klarem Blick in die durch den Wandel der Verhältnisse wenig rosig scheinende Zukunft. Wollte sie sein, verbreitete sie Wohlbehagen um sich und sie verlangte, die Götter zu danken, dem kranken Vater und der wunderlichen und verblödherten Tante Gehne eine Stütze, ein Trost, eine Hilfe sein mußte. Der ganze Haushalt stand momentan wie unter dem Wahn eines unabwehrbaren traurigen Ereignisses, welches sich in dem Heinen nach dem Garten hinaus gelehnten Zimmer vorbereitete. Es war, als ob gespenstlich ein dunkler Schatten durch die Räume glitt, als ob er schon zu Säulen des Bettes stünde und seine düre Hand ausstreckte, den armen Erdengänger hindurchzuführen durch die dunkle Worte, die die Welt der Vergänglichkeit von der Wirklichkeit trennt. Man sah ihn nicht, doch düstern Woge wanden über man abtete und empfand seine Nähe mit heimlich-erschütternder Gewalt. Nachts brante im Korridor, im Wohnzimmer, in der Küche Licht. Jedes ganz leise, alle sprachen mit gedämpfter Stimme. Draußen lagte sich der Seebwind aufgemacht und heulte um das Haus, und durch sein Brausen hörte man abgerissen, hell verneht die Glodensklänge der Kirchenruhren. Es war, als ob eine schlimme Nacht für den alten Baron. Er hinterließ die fast wäse Schloß und der Arzt hatte geringe Hoffnung. Ein parmal rief Wäse Magdalena zu sich, dann Sabine. Er lagte einer jeden gute, liebevolle und dankbare Worte, aber keiner irgend etwas Besondere,

was ihnen hätte als Geleitwort dienen können auf ihrem späteren Lebensweg. Seine Kräfte sanken schnell und er fragte den Arzt, wie es um ihn steh. Dann hatte er den Wunsch, an seine Seele zu denken, und der Gesellschaft kam in der zehnten Morgenstunde. Ein feiner Regen rieselte an den Scheiben herab, hülfte den Garten, die Straßen wie in einen zarten, durchsichtigen Schleier. Da stand die hübsche, kleine Fester in dem einfachen Krankenzimmer starr. Magdalene und Sabine trauerten an der einen, das alte Fraulein an der anderen Seite des Bettes. Als der Gesellschaft der Segen gesprochen, wiederholte der Kranke leise: „Amen.“ Das war sein letztes Wort. Drei Stunden danach war er starr eingeschlagen und ohne Kampf zum Frieden eingegangen.

Sabine hatte es wohl von Anfang an gedacht und geglaubt. Aber nun, wo es geschah, übermannte sie der Schmerz, und in verweisselungsvollem Schläfchen brach sie neben dem Sterbend zusammen. Magdalene meinte nieder und schlief sie sanft in ihre Arme.

Was, was ist dir doch gleich sagen muß, Georg, der alte Wäse ist vor zwei Wochen gestorben“, bemerkte der Kommandant, der die Wohnung während des Lebens, fast seiner Gattin und dem Sohne die grünen Rücker mit goldigen Rheinwein füllend.

„Was? Der alte Baron?“ Georg stöhnte, holte das Glas, das er eben zum Mund führen wollte, wieder hin. „Ach, Gott, die arme Sabine!“ sagte er besorgsam hinzu. „War er denn lange krank?“ „Was sollte ihm denn das?“ „Inzwischen, Augenentzündung — und die Jahre kamen wohl mit dazu.“

„Dreizehnjährig ist aber eigentlich noch kein patriarchalisches Alter“, meinte die gute, liebliche Kommandantentochter, „bewegen hätte er immer noch leben können.“ (Fortsetzung folgt.)

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. Pa. 9/8, K. R. A. A. betreffend Versteigerung von Papiermüll- und Papierreststoffen, erlassen. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht worden.
 Magdeburg, den 4. August 1917.
 Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps,
 F. v. Lyncker, General der Infanterie
 à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung

betreffend Brennholzversorgung.

Auszug aus der Bekanntmachung über die vorläufige Regelung der Brennholzversorgung vom 20. Juli 1917.

Auf Grund der §§ 1, 2 und 6 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Kohle vom 24. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 167) und der §§ 1 und 7 der Bekanntmachung über die Verteilung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 (R. G. Bl. S. 198) wird bestimmt:

§§ 1 bis 3 umf.

1. Die Händler, welche Brennholz in den Besitz eines Kommunalverbandes oder einer Gemeinde einführen oder von einem Erzeuger innerhalb des Bezirkes beziehen, sind auf Verlangen des Vorstandes des Kommunalverbandes, in Gemeinden von mehr als 10000 Einwohnern auf Verlangen des Gemeindevorstandes, verpflichtet, bis zu einem Drittel der bei ihnen lagernden und eingehenden Brennholze auf Verfügung dieser Behörde an halten und den von der Behörde bestimmten Verboten zu unterliegen sowie die zur Liebergabe erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

2. Die in Absatz 1 bezeichnete Behörde kann aus dieser Menge zur Befriedigung eines dringenden Verbrauchsbedürfnisses der Landwirtschaft, des Kleinverbrauchs oder der Haushaltungen Brennholze den Verbrauchern zuweisen.

3. Bei einem Händler, der für Verbraucher verschiedener Bezirke liefert, ist der für die gewerbliche Niederlassung des Händlers zuständige Gemeinde- oder Kommunalverbandesvorstand die vorkerbene angegebene Befugnisse aus. Er hat Befugnisse der Vorkörpers der anderen beteiligten Bezirke in demjenigen Verhältnis zu entsprechen, in welchem der Händler im Jahre 1916 an Verbraucher der beteiligten Bezirke geliefert hat. Im Streitfalle entscheidet der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

4. Diese Befugnisse bestehen nicht auf Brennholze, welche von den Händlern ausschließlich zur Versorgung an solche gewerbliche Verbraucher bezogen werden, die unter die in § 1 genannte Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 17. Juli 1917 fallen. Sie beziehen sich ferner nicht auf Brennholze, die im Durchgangsverkehr auf Bahnhöfen und Umschlagplätzen lagern und eingehen.

§ 5 umf.

1. Runderhandlungen gegen die §§ 1 und 2 und gegen die auf Grund des § 4 von den Vorkörpern der Gemeinden und Kommunalverbände getroffenen Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

2. Neben der Strafe kann auf Eingehung der Brennholze erkannt werden, auf die sich die Runderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob die dem Täter gehören oder nicht.

Die Bestimmungen treten am Tage der Veröffentlichung in Kraft.
 Berlin, den 20. Juli 1917.
 Der Reichskommissar für die Kohlenversorgung,
 ges. St. u. S.

Veröffentlichung!

1. Die Händler, welche Brennholze im Kreise mit Ausnahme der Stadt Wittenberg einführen oder von einem Erzeuger innerhalb des Bezirkes beziehen, haben 1/2 der bei ihnen lagernden und eingehenden Brennholze zur Verfügung der Kreis-Kornstelle zu halten.

2. Sie haben zu diesem Zwecke der Kreis-Kornstelle, Kreis-Haus Nr. 16, Zimmer 9, sofort nach Eingang der Brennholze unter Vorlegung der Stadtdrüse, Lieferheime usw. persönlich oder schriftlich anzuzeigen.

a) welche Mengen und Arten sie in den Kreis eingeführt haben, getrennt nach: Steinkohlen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Braunkohlenpreßheite, Braunkohlenbriketts aller Art und Koks jeder Art.

3. Die Kreis-Kornstelle bestimmt in jedem einzelnen Falle, an welcher Stelle die in Anspruch genommenen Mengen abzuliefern sind.

4. Der Händler hat die zur Liebergabe erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

5. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Brennholze, die von Verbrauchern des Kreises Wittenberg auf Grund eines von der Kreis-Kornstelle ausgesetzten Bezugsscheines unmittelbar von Erzeuger (mit Befehl von den Erben) bezogen werden.

Wittenberg, den 5. August 1917.
 Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
 S. W. v. Creone.

Palustrade mit Podium, passend für ein Orchester, ist zu verkaufen. Zu erf. in der Tischlerei Wilhelmstr. 6.

Schlafstellen offen Unter-Altensburg 23.

Eine Wohnung im Kreise von 250-300 Mk. von ruhigen Leuten zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter S O an die Exped. d. Bl. erbeten.

Pianola-Piano noch neu, für den Ausnahmepreis von 1900 Mk. zu verkaufen. Sehr günstige Gelegenheiten.

B. Döll, Halle, Gr. Ulrichstr. 83/84.

Kümmel empfiehlt Emil Weidling, Fernstr. 409, Obere Breite Str. 19.

Kurzfristige Schweine-Versicherung von 1-6 Monaten zu mäßigen, festen Prämien schließt ab: „Halensia“

Vieherversicherungs-Gesellschaft a. G. Halle a. S., Wilsdorfstr. 29, Tel. 6019.

Mit Rücksicht auf die seit einiger Zeit bestehende Unruhe der Schweinezüchter im Kreise Wittenberg empfiehlt sich schnellste Versicherungsabnahme.

Vertreter und Inspektoren gegen angemessene Bezüge werden allerorts angekehrt.

Hochfleisch- und Fleischwarenverkauf

findet am 9. August 1917 bei Müblius, Kleber Keller 1, nachmittags von 2-8 Uhr auf die Ordnungsnummern 1901-2000 statt. So sind Vaterland, Haus und Herd, Weib und Kind, nach wie vor, in höherer Gut. Unauslöschlichen Dank schuldet die Heimat dafür unseren tapfern, tagaus in schweren Kämpfen ringenden Helden und mehr als je gilt es jetzt, diese von allen deutschen Herzen tiefempfundenen Schuld reich und dankbar zu vergelten.

Unsere Mütter, Brüder, Söhne an der Front haben im heißen, blutigen Kampfe sich deutsches Weizen und deutsches Getreide treu bewahrt. Die Liebesgabe ist das ersteste Zeichen, das zu Ihren Herzen spricht, sie erfrischt und mit der teureren langensüßesten Heimat innig verbindet. Darum müssen wir unseren wackeren Kämpfern Liebesgaben senden.

Vornehmlich sind erwünscht: Holentzger, Zahnbürsten, Zahnpulver, Taschentücher, Kleiderbürsten, Gipselbürsten, Brustbeutel, Geldbörschen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Briefkästen, Taschenmesser, Taschenlampen, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Gebirgske, Köffel, Büchsenöffner, Musikinstrumente, Nähtischen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kanntabak, kurze u. lange Zigaretten, Zigarettenstängel, Kartenpfeife, Zigarettenröhren, Fruchtstücke, alkoholfreie Getränke, eingemachte und eingedörrte Früchte, Rotwein, leichte, unverfälschte Bandweine, Cefekoff (gut u. neu), Unterhaltungsstücke (Schach, Dame, Palma usw.).

Unter den jetzigen Verhältnissen ist es im allgemeinen aber für den Einzelnen nicht ratsam, die Liebesgaben selbst zu beschaffen und zu verschicken; ich bitte daher nach Benehmen mit Kreisamtsleiter, um des Selbstankommens u. Generalquartiermeisters auf Beschaffung von Liebesgaben zu spenden und dieses zu überweisen an:

Die Gemaltellen der Vereinigungen vom Roten Kreuz, für das Zentralamt der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz; dessen Schatzmeisterliste, die Königlich Seehandlungshauptkasse Berlin, Markgrafenstraße 38, und alle Reichsbankstellen,

für den Vaterländischen Frauenverein (Hauptverein): das Bankhaus S. B. Krause & Co. Berlin, Leipzigerstraße 45,

für jeden Provinzialverein vom Roten Kreuz; dessen Schatzmeisterliste;

Die Gemaltellen der Ritterorden, für den Johanniterorden: die Kasse des Johanniterordens Berlin, Schöneberger-Ufer 19 und die Provinzialgenossenschaften des Ordens;

für die Rheinisch-Westfälische Malier-Genossenschaft: Westfälischer Bankverein und Malter Genossenschaft zu Münster i. W., Salsstraße 14/16, Rheinische Volksbank zu Köln a. Rh., Salsontogelstraße und Malter Gemaltelle zu Düsseldorf, Weckerstr. 9, Eriehse Volksbank zu Trier, Städtische Sparkasse zu Gelsen;

für den Verein der Schlesischen Malter-Ritter: der Schlesische Bankverein zu Breslau, Albrechtstraße, die Westfälische Bankverein der Schlesischen Volksbank zu Breslau, Querstr. Nr. 44, die Deutsche Bank zu Berlin, Behrenstraße;

die in jedem Korpsbezirk am Sitze des stellvertretenden Generalkommandos errichteten Abnahmestellen für freiwillige Liebesgaben (Verzeichnis dieser hängt bei jedem Wohnort am Schalter aus);

das Zentraldepot für Liebesgaben des Kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege zu Berlin, Hardenbergstraße 29 a-e, Deutsche Bank, Depotkassette R.

Wie schon früher, wird etwaigen Sonderbestimmungen der Expedier nach Möglichkeit bei der Verwendung Rechnung getragen werden.

3 St. Berlin, den 8. Juli 1917.
 Der Kaiserliche Kommissar und Militär-Inspektor der freiwilligen Krankenpflege.

Die Erfahrungen der Kriegszeit haben gezeigt, daß wir auf die feste Opferbereitschaft der Einwohner der Provinz Sachsen in jedem Falle uns verlassen können. So hoffen wir denn, daß in jedem der vorstehende Anruf reichen Erfolg haben und die Gebefreudigkeit sich aufs Neue bewähren wird.

Der stellvertretende Der Territorialdelegierte der Kommandierende General freiwilligen Krankenpflege des IV. Armeekorps. für die Provinz Sachsen, von Lyncker, von Segel.

Vorstehenden Anruf machen wir mit dem Bemerkten ergehen bekannt, daß Geldspenden auch an die hiesige Kreisparke Wittenberg, im Juli 1917.

Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz

Tivoli-Theater

Direktion Arthur Doehant.
 Donnerstag den 9. August, abends 8 Uhr:
 Benefiz für Eva Henckel-Dechant
 Zum 1. Male! Novität
 Durchschlagender Erfolg!

Hohheit tanzt Walzer.

Operette in 3 Akten von Leo Usher.
 Drehfester:
 Landsturmkapelle IV/81 Halle.
 Operettenrevue.

Cinophon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.
 Programm von
 Donnerstag bis Sonntag
 Unsere Marine. Aktuell.
 Six-Boche. Kriegsschau.
 Daniel Gentergens Liebesabenteuer. Humoreske.

Menschen, die den Weg verloren.

Drama in 4 Akten, in der Hauptrolle Erich Kaiser-Tsh.

Birli, die Försterstochter.

Drama in 8 Akten.

Zeddy's Badeabenteuer.

Lustspiel in 2 Akten.
 Sonntag von 3-5 Uhr
 Jugend-Vorstellung.

Großer Wareschrank zu verkaufen.

Hoffmann, Lindenstr. 17, 2. Et.

Achtung!

Laufe für alte molleene Strumpfabfälle 1/2 1,55 Mk., für Lumpen und Metalle höchste Preise.

Frau Irmisch, Johanniskstr. 16 p. Bitte genau auf die Nummer zu achten.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt zur Bewachung der Kriegsgefangenen

Miltschwachtleute.

Beunaer Kohlenwerke.

Zuberläß. Bierfahrer,

guter Bierwürdiger, für Stadt gesucht Ober-Burgstr. 9.

Gaubere Aufwartung

für Vormittagsstunden bei hohem Gehalt sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Unabhängige saubere Frau zum Stützenspülen

gesucht Ober-Burgstr. 9.

Frau als Aufwartung

für einige Stunden des Vormittags gesucht Hallestr. 29. part.

Saubere Aufwartung

für einige Vormittagsstunden. Frau Wagner, Markt 25.

1 Portemonnaie mit Inhalt verloren.

Abzugeben gegen gute Belohnung. b. Seltensdrabant Wirtshaus, Bergstr. 10.

mittel vorher ergeht und daß diese selbst tunkicht allen Kreisen gleichmäßig zugute kommen. Es können aber Fälle eintreten, in denen eine solche öffentliche Bekanntmachung nicht mehr möglich ist. Solche Fälle waren zum Beispiel der Eingang der marktfrei verkauften ausländischen Weinstücke und der Eingang von frisch geräucherter Fischwaren. In beiden Fällen wurde dem städtischen Lebensmittelamt der Eingang der Ware erst mitgeteilt, als es nicht mehr möglich war, eine entsprechende Anzeige in die Wälder zu bringen. Andererseits wurde gleichzeitig mitgeteilt, daß es die Beschaffenheit der Ware bedingte, daß sie unbedingt sofort an die Verbraucher gebracht werden müsse, wenn sie nicht verderben sollte. In solchen Fällen bleibt dem städtischen Lebensmittelamt keine Wahl, denn die Vorwürfe würden viel größer und auch gerechtfertigter sein, wenn etwa die Vorwürfe, welche Sonnabend eingehen, nur deswegen erst am Dienstag zum Verkauf gestellt würden, weil erst am Montag abend in der Zeitung die Veröffentlichung erfolgen könnte. Wenn nun in der Zwischenzeit die Wurst oder die letzte Sendung frischer Rindfleischwaren verderben würde, so würde mit Recht ein großer Vorwurf wegen des bürokratischen Verfahrens erhoben werden sein. In solchen Fällen ist es zweifellos richtiger, die Waren schleunigst unter die Bevölkerung zu bringen, auch wenn nicht alle Einwohner daran beteiligt werden können, als sie für die Gefahr des Verderbens anzusehen. Es möge, ehe solche Vorwürfe gegen das städtische Lebensmittelamt erhoben werden, doch immer beachtet werden, daß die Verwaltung sich jetzt bewußt hat, daß es ihr Bestreben ist, alle Teile der Bevölkerung gleichmäßig zu versorgen, und daß sie in solchen Fällen, wo eine vorherige Anfrühung nicht möglich ist, dies nur aus ganz zwingenden Gründen, die außerhalb ihrer Macht liegen, unterlassen muß. Wenn beim Verkauf von marktfreien Lebensmitteln sich Mißstände ergeben in der Weise, daß einzelne Familien übermäßige Mengen aufkaufen, so ist auch hieran der Verwaltung eine Schuld nicht beizumessen, da sie ständig die Kaufleute anweist, die ihnen marktfrei zugestellten Waren an ihre Kaufkraft nur in kleinen Mengen und entsprechende Kapazität des Verkaufsstandes abzugeben. In Fällen, wie den erwähnten, ist es aber nicht möglich, die Abgabe etwa an Vorkauf eines Bezugscheins zu knüpfen, und es geht daher praktisch nicht zu verhindern, daß einzelne Haushalte durch Einkauf in verschiedenen Läden sich größere Mengen von Lebensmitteln beschaffen, als ihnen an sich zusteht. Hier kann nur an den Geschäftsführern und den Anbietern der einzelnen Verkaufsstellen appelliert werden, welche dafür sorgen müssen, daß in ihrem Haushalt derartige Übergriffe nicht vorkommen.

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmitteltabelle für Donnerstag den 9. August.)

Für Haushaltungen.

Anmeldung. 100 Gramm Erbise auf Bezugschein Nr. 5, 100 Gramm Kartoffeln auf Bezugschein Nr. 6 und 50 Gramm Armelade auf Bezugschein Nr. 7. Abgabe der Bezugscheine am spätenstens Donnerstag abend in den Lebensmittelgeschäften. — In der Volks- und Mittelstände und den Geschäftshäusern ist für Mittwochs Bezugschein Nr. 5 und für Abends Bezugschein Nr. 6 abzugeben.

Die **Kreisstationen** sind bis Donnerstag abend in den bekannten Verteilungsstellen abzugeben.

Angabe. 200 Gramm Hafermehl auf Quittungsabchnitt Nr. 1, 50 Gramm Reisfago auf Nr. 2, ein Viertel Suppen auf Nr. 3 und 150 Gramm Armelade auf Bezugschein Nr. 4 werden von heute ab in den Lebensmittelgeschäften verkauft.

Der **Weißbrot- und Kartoffelverkauf** an den Buden auf dem Marktplatz wird fortgesetzt.

Spergan, 8. Aug. Am Sonntag hat während des ersten Gewitters, das ohne Regen über unsere Gegend dahinzog, der Wind in das Haus des Gastwirts Schmidt eingestiegen, zum Glück ohne zu können oder einem Menschen zu verletzen. Der angerichtete Schaden ist gering.

Schiffahrt, 7. Aug. Der Strohkreuzer Kraft wurde heute durch den Landrat als Bürgermeister dieser Stadt eingeführt. Herr Kraft wird hier seit April 1905.

Ans dem Saalkreise, 8. Aug. Die Kreisfleischstelle hat die Fleischversorgung im Saalkreise für die Woche vom 6. bis 12. August die folgt geregelt: Es kommen als Wochenfleischmenge ca. 400 Gramm Fleisch oder Wurst auf den Kopf der verlogungsberechtigten Bevölkerung des Saalkreises zur Verteilung.

Das Dürrenberg, 7. Aug. In zwei Bergarmen und dabei noch habharten Erlassen an Herr und Frau hat unser Vater den Eintritt ins 4. Kriegsjahr der großen Zeiten unseres Volkes in Wissen dankbar gedacht. Wenn auch die gewaltige technische Gesamtleistung vom Vater nicht besonders hervorgehoben wird, ist doch in und hinter seinen Worten auch die Seite unserer Kriegsführung einbezogen, die Augen, Lustschiffe und nicht zuletzt die deutschen Trümmer. Auch Dürrenberg hat seinen Brummer, ein Ungeheuer, dessen großer Grundton manchem Vorgesetzten vertraut sein dürfte. Allerdings ein harmloser Brummer, der weit entfernt von zornigen Perioden ein behender Freund der desglückten Menschheit sein will wie ich — unter feindlichen Umständen — seit ich über. An einem äußerlich wie innen sehr unheimlichen Name (seiner 7 × 11 Meter) am Spielplatz ist er eingebaut zu stets williger Dienstleistung. Ein an einem Kreuzungspunkt angebrachter Beweiser bezeugt seine Erfindlichkeit. Ausgerüstet mit einer vom Vater sorgfältig die überfüllte Verfahrstraße. Wenn glaubt sich ins Pflichten verlegt. Dumm, eitel, aber hellmamer Kalziumstübchen. Die Augen werden zunächst gar nicht die feuchte Luftfülle zu durchdringen. Und in diesem Rebel-

reiche wandern all die schattigsten Gestalten, allerwärts Greise und minderjährige Kinder. Kleinsten wie Besten. Hier ist nicht Helmut Trumpf, sondern das schlichte Gesicht des Heidemann Meißelmanns, jenes unentbehrlichen Bediensteten jedes Grobhandlers. In großer Zahl (bis herige diesjährige tägliche Höchstzahl 210 Personen gegen 200 im Vorjahr, allerdings verteilt auf drei Seiten) wandeln die Besucher in gleichbleibendem Schritt, geschwiegen bislang, um den der Wälder der Holzgärtner Decke angebracht, unheimlichen Verfallenen. Erst fühlig erzähle uns mit berechtigtem Stolz der Wälder, daß aus verschiedenen Orten von nah und fern Herren von Vobesach erschienen sind, die unser Dürrenberger Wunderstück recht angelegentlich bewältigen haben. So wenig aber unsere geschätzten Besuche a. d. das Geheimnis eines Reizesystems ergründen können, so wenig können auch diese Herren das Wunder fassen. Es gereicht uns zu solcher Freude, feststellen zu können, daß einer unserer Mitbürger, Herr Waldmeister Herr Johann Dürrenberg, der Schöpfer unseres Wunderwerks ist. Solcherlei über gibt es wohl in jedem gutgeleiteten größeren Solbade, aber kaum eins von den gleichen Maßstäben, der bei elektrischem Antriebe in der Minute eine Umdrehungszahl von 9000 erreicht. In einer Sättigung von 10 Prozent und einer Wärme von 15 Grad C. wird die Sole in kleine schwebende Teilchen zerlegt, jedes einzelne ein tätiger Bionier im Dienste der leidenden Menschen. Da die erhaltene Sole rasch zu Boden sinkt, schwebt in Mundhöhe stets ein Netz anbrechender Dampfchen, die, weil stark gasförmig in viel höherem Maße als die sonstigen Bestandteile an der Dornwand ihr Selbstgewicht befragen. Zudem hat eine neuere Untersuchung vermaßlich seitens der chemisch-technischen Versuchsanstalt zu Verlaß ergeben, daß unsere Sole auch radioaktiv ist. Uns beruhigte der Fremdbild Wälder, daß verlassene Wochen ein Stabsarzt täglich an einem unheimlichen Verfallenen besuch habe ungenügend denkbaren Lobes genießt, ist besonders auch wegen der Radioaktivität, wodurch die so wichtige Lösung des Nates mit dieser Kraft erfolgt. Daß die Besucher treu zu ihrem brummigen Freunde stehen, beweist die außerordentlich hohe Besucherzahl der Halle (1916 über 11 000 Besucher). Welch ein herrlicher Segen strömt von diesem engen Räume an unser Verfallenen, die, weil ständig ungenügend heimeliche Heilworte unseres Vobes eifrig bei waderen Kameraden und Wäldern ein gleiches auch von den Vobesfreunden; denn der Preis (0,20 M. oder 0,15 M., Dauer 35 Minuten) ist bei dem einträglichen Heilworte mühsam klein. Allen Wäldern möchten wir, weil Einzelkarte auch ohne Karte erhältlich ist, die gelegentliche Bemühung des Solerziehens empfehlen, um mindestens aber eine erste Bekanntschaft in Form einer tollentfesselt Besichtigung.

Wetterkarte.

Am 9. 8. : Teilweise heiter, nachts möglich. Nachts etwas kühl, Tag ziemlich warm. Gewitterregen. 10. 8. : Hochwechsel heiter und wolkig, ziemlich warm, gewitterhafte Regenschauer.

Gesundheitsrat.

Darmerkrankungen. Man schreibt uns in Ergänzung einer Mitteilung über die Darmerkrankungen, die in vielen Orten treten in letzter Zeit bei den Darmerkrankungen in gebührender Zahl an. Ihr Verlauf ist ein verschiedener: es kommen leichte Fälle vor, die durch das Einhalten einer entsprechenden vorrichtigen Ernährung bald heilbar werden, andererseits aber — und das scheint die Mehrzahl zu sein — handelt es sich um schwerere und länger andauernde Erkrankungen, die zu einer allgemeinen Schwächung des Körpers und raschem Kräfteverlust führen. Ursächlich kommen die heisse Witterung und die mangelhafte, veränderte und vielfach minderwertige gegenwärtige Ernährung in Betracht. Allen, die von beratigen Beschwerden befallen werden, wird dringend angeraten, diese Erkrankungen nicht leicht zu nehmen. Am besten ist es, Bettruhe zu beobachten, die gewöhnliche Kost zu meiden und, wenn die Beschwerden nicht nachlassen, ärztlichen Rat einzuholen, da diese Schwachzustände leicht ernste Folgen haben können.

Vermisches.

Grubenunglück. Seit Sonnabend sind auf Juche Oberhauen sechs Bergleute verunglückt. Bis jetzt ist ihre Bergung noch nicht gelungen. Die Verunglückten haben gestern abend noch Lebenszeichen.

Verheerende Feuersbrunst in Salin. Ein heftiger Brand hat einen Teil der Stadt Salin in der Arm zerstört. Die herrlich gelegene Stadt, an einer breiten Bucht des Schwarzen Meeres, war ein beliebter Sommeraufenthalt der russischen Aristokratie. Der Ort zählt ungefähr 1400 Einwohner. In seiner Nähe liegt das Schloß Dinabir der einflussigen Jaren-Familie.

Graben in Stettin. Sonnabend entstand infolge Zunderentzündung in der Kommischen Provinzial-Bücherei in Stettin ein umfangreicher Brand, der sehr bald den Hauptmaschinenraum, die Maschinen, die Post, End- und Staubanlagen und einen großen Teil zerstörte. Zwei Personen wurden schwer, einige leicht verletzt. Wie verlautet, soll der Betrieb aufrecht erhalten werden.

Und abermals! Die Bübelnfinstige gewinnen wieder Oberwasser, weil die Regierungen es verneint — nein, weil sie es gerade verbindet haben, daß das stark entvorkommene deutsche Volksgeliebte zum Siege gelangte. Kleine Zeichen wurden am beobachtet. In Anfang des Krieges — so lautet der Anfang — wurde in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie wieder dem Fremden in die Hände fiel. In Paris wurde ein „Neutraler“ in Stettin ein von einem der ersten Gasthöfe das prächtige „Hotel Ciplanab“ entfernt und durch die „Neutraler“ darüber gewandelt; jedenfalls ist das Unlaubliche geschehen, daß im dritten Kriegsjahre die deutsche Infanterie

Merseburger Korrespondent.

Gratisbeilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Literarische — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Restmonat 50 Pf., Chiffrenzeilen und Nachzahlungen 20 Pf. mehr. Nachzahlung für alle Beilagen. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags, — Geschäftsstelle: Delgube 9. —

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,00 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einjährig, Beleggeld; durch andere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummern 10 Pf. —
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Nr. 184

Donnerstag den 9. August 1917

44. Jahrg.

Russische Stellungen bei Fokiani erstürmt. In Flandern keine neuen Angriffe. — Liberia und China erklären den Krieg.

Diktator Kerenski.

Nach dem Absolutismus die Diktatur! Das ist das Schicksal des von seinen Regierenden gramlos mißhandelten und mißbrauchten russischen Volkes. Auf den Sturz des Zarenregimentes in den Märztagen folgte ein kurzer Freiheitsrausch, aus dem auch der Friede, die wirtschaftliche und politische Genugtuung Rußlands hätten hervorgehen können, wenn nicht die Verklörung der neuen Regierenden eben so groß und unheilvoll für Rußland wäre, wie der imperialistisch-parlamentarische Größenwahn der getriebenen Zarenregierung es gewesen ist. Gerade der Mann, der in der Duma am lautesten seine Stimme gegen den zarischen Imperialismus erhoben hat und den die Revolution zum Justizminister, dann zum Kriegsminister und endlich zum Vizepräsidenten machte, Kerenski, der sozialistisch angehauchte Führer der Arbeitspartei im russischen Parlament, hat sich zu einem Diktator entwickelt, wie ihn die schlimmste Zeit des Absolutismus kaum gegeben hat.

Als Justizminister führte Kerenski gute Reformen ein. Dann aber glitt er immer mehr abwärts auf den schiefen Bahn seiner Plebejokratie. Die imperialistisch gebliebenen Minister der vorläufigen Regierung waren entfernt worden, der Arbeiter- und Soldatenrat sowie die Vertretung der Bauern setzten eine programmatische Erklärung der Regierung durch, wonach ein Friede ohne Annexionen und Entschädigungen und auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker geschlossen werden sollte. Kerenski wurde Kriegsminister. Was tat er aber, um jenen Programm zur Durchführung zu helfen? Nichts, sondern im Gegenteil, er verrante sich, ebenfalls auch insoweit englisch-amerikanischer Einfüßlungen, immer mehr in die Idee, der Hauptfeind der russischen Demokratie sei Deutschland und nicht sein eigener Militarismus. Ganz und gar folgte Kerenski hier den Bewegungen der Kriegsheer in London und Paris. Kein Wunderfriede mit Deutschland, sondern Fortsetzung des Kampfes als Verbündeter, in Wahrheit als Sklave Englands und Frankreichs, bis der deutsche Militarismus zertrümmert ist! Dabei mußte Kerenski noch wissen, daß wiederholt bewiesenermaßen festgestellt worden war, Deutschland werde sich in die inneren Verhältnisse Rußlands nicht einmischen. Aber Kerenski wollte eben den Krieg, und er setzte seinen Willen durch selbst bei der Weigerung der Diktator Kerenski.



hinteren Massen der geschlagenen Russen bis auf russisch-rumänisches Gebiet vorgezogen. Gewaltige Niederlagen mit fürchterlichen Verlusten, das ist es, was Kerenski, Verbreitungsgegenstände Rußland eingetragen hat. Nach den letzten Bolschewiker Unruhen lebten auch die letzten bürgerlichen Minister aus der russischen Regierung. Kerenski selbst war Ministerpräsident geworden. Schon damals kam unter dem Einbruch der Niederlagen in Galizien im Beschluß der Ausschüsse der Arbeiter- und Soldatenräte und der Bauernvertreter in Petersburg zustande, Kerenski als „Reiner des Vaterlandes“ mit der unumchränkten Diktatur zu beauftragen.

Der „Demokrat“ Kerenski hat sich noch ein Weichen gezeigt und zuleht gar Romdie gespielt, aber er ist doch nunmehr das geworden, was wohl von Anfang an das Ziel seines ehrgeizigen Strebens war. Die Angst vor dem völligen Zusammenbruch Rußlands hat den Beschluß nicht nur der Kerenski Bindungs ergeben sozialistischen Parteien, sondern auch der bürgerlichen Parteien, insbesondere aber doch durch Kerenski selbst politisch fast gestellten Ketten der geborenen, Kerenski mit unumchränkter Vollmacht zu betrauen. Die Demission, die Kerenski eingereicht hatte und seine Absicht aus Petersburg waren natürlich nur eine schaukelnde Finte, darauf berechnet, der Weigerung, seine Unentziehlichkeit, er will von Augen zu führen. Natürlich ist Kerenski sofort zurückgekehrt und hat die ihm angetragenen Vollmachten angenommen, als man ihn rief und seine Demission ablehnte.

Kerenski hat eine Proklamation erlassen, deren wichtigster Satz ist, daß er es in seiner Eigenschaft als Regierungschef und in unermesslicher Höhe eine Verantwortung in der Ordnung und der Verteilung der Regierungsgeschäfte einzuführen. Mit anderen Worten: ihr anderen Minister habt nichts mehr zu sagen, ich, das Oberhaupt der Regierung, werde alles allein betragen. Also die Diktatur, der verächtliche Absolutismus in schönster Form, das ist der vorläufige Beschluß der russischen Freiheitsbewegung Kerenski ist ganz der Mann dazu, den Namen Diktator in Rußland anzuhängen. Seine Taten als Kriegsminister, sein rücksichtsloses Vorgehen gegen alle, die nicht mit ihm den Krieg fortsetzen wollten, bürgen dafür, daß es an weiteren Grenzfällen Kerenski nicht fehlen wird.

Aber glaubt Kerenski nicht Rußland zu retten, daß eine Willkürherrschaft die andere ablöst? Kerenski spricht in seiner Proklamation selber davon, daß eine weitere Niederlage und eine weitere Vertiefung des Rußlands in den Krieg findet er vor? Geheiligte Armeen, zerstörte militärische Macht, die sich mit aller Diktatorischer Strenge nicht wieder herstellen läßt, völligen Verfall der Finanzen und eine Atmosphäre dumpfen innerpolitischen Drucks, der sich leicht gegen die Verlogen des Diktators selbst entladen könnte. Mit gebanntem Aufmerksamkeit muß man das Schicksal Rußlands unter der Diktatur Kerenski verfolgen. Glück wird auch ein Kerenski dem unglücklichen Rußland nicht mehr zu bringen vermögen.

Der Weltkrieg.

„Der Kronrat in Potsdam.“
Lond George hat abermals die Legende vom Kronrat in Potsdam aufgeführt, trotzdem deutschseits oftmals die Unwahrheit dieser „Times“-Erfindung festgestellt worden ist. Die „Post“ erinnert nun daran, daß am 5. Juli 1914 nämlich, an dem Tage, an dem der Kronrat gefügt haben soll, Kaiser Wilhelm seine Potsdam und eine andere Versammlung hat. In dieser Versammlung wird auch der hundertjährige Geburtstag Deutschlands nicht vorübergehen können, ohne anzugeben, daß der Kaiser als Oberhaupt der größten Militärmacht der Welt, die den Krieg beschließen haben soll, unmöglich an demselben Tage kein Land zu einer Erholungsreise verläßt, während während die Vorbereitungen zu einem Kriege getroffen werden.

Der „Neuen Zürcher Ztg.“ zufolge berichtet „Daily Express“ aus New York: Es verlautet, daß in diplomatischen Kreisen Washingtons ein Bericht eingetroffen sei, wonach zwischen den

Verbündeten der Entente ein Gedankenanstausch über Österreich stattfindet, der binnen kurzem zu einer wichtigen Erklärung über die Lebensnotwendigkeiten führen wird.

Kriegserklärung Chinas und Liberias.

Saons berichtet, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, aus Paris: Die Regierung der Republik Liberia erklärte Deutschland

den Krieg. Die deutschen Untertanen wurden alsbald verhaftet und an Bord eines Alliierten Kreuzers gebracht.

Saons meldet, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, aus Peking: Der Präsident unterzeichnete am Donnerstag die vom Kabinett einmütig gefasste Entscheidung, wodurch Deutschland und Österreich-Ungarn der Krieg erklärt wird. Daß auch China um den Krieg erklären würde, nach dem letzten Ereignissen kaum noch zweifelhaft. Wichtig ist, daß die chinesische Kriegserklärung wenig zu bedeuten. Dagegen ist es nicht zu unterschätzen, daß andere Handelsbeziehungen im fernem Osten durch die chinesische Kriegserklärung auf das Schwere geschädigt werden, und daß die großen in China festliegenden deutschen Kapitalien ernstlich bedroht sind. Auch mit der Beschlagnahme der zahlreichen in chinesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe muß man rechnen.

Nach Argentinien?

Saons berichtet aus New York: Wie ein Telegramm aus Buenos Aires meldet, hat die argentinische Regierung die mit den deutschen Gesandten hinsichtlich des „Toro“ geführten Verhandlungen abgebrochen, da sie zu keinem genügenden Ergebnis geführt haben. Die Regierung richtete eine kategorische letzte Note an die deutsche Regierung, in der innerhalb einer angemessenen Frist eine endgültige Entscheidung gefordert wird.

Man wird die über New York an Saons gelangte Nachricht bis zu weiteres nicht ohne Vorbehalt aufnehmen dürfen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Unhaltende ziemliche Ruhe in Flandern. — Neue Erfolge gegen die Franzosen.

Aus Berlin wird berichtet: Die Engländer verhielten sich auch am 6. August an der ganzen Angriffsfront ziemlich ruhig. Auch das Artilleriefeuer ging über die übliche Stärke nicht hinaus. Es wuchs zu größerer Heftigkeit lediglich südlich Dünkirchen und an der Küste, wo es planmäßiger Charakter annahm.

Im Artois war das Artilleriefeuer vorübergehend bei Voos, Lens, Mericourt und Drocourt heftiger. Weibens Artillerieunternehmungen wurden erfolgreich durchgeführt. An der Westfront hielten am Morgen des 6. August Stoßtrupps ohne eigene Verluste nördlich der Vescey-Schlucht Gesangene und Maschinengewehre aus den französischen Gräben.

Westlich Reims wurde der Franzosen abermals ein Teil ihrer Eroberungen aus der April-Offensive entzogen. Am Morgen des 6. August festten wir uns hart südlich des Aisne-Kanals in einem Kilometer Breite in den feindlichen Gräben fest und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße.

Das erbeutete Material war erheblich. Beiderseits der Maas war am Nachmittag des 6. August die Artillerietätigkeit reger, besonders auf der Höhe 304 und dem Laten Mann. In der Gegend von Esnes wurde ein Handgranatenausschlag eine stärkere französische Patrouille abgewiesen.

Englische Eingekländnisse.

Nach Wasser Berichten aus London schreibt der Militärkritiker der „Daily News“ über die Flandern-Schlacht: Die Frontveränderungen der ersten Tage sind durch die nachfolgenden Gegenstöße der Deutschen wieder so gut wie ausgeglichen. Diese Feststellung erscheint notwendig, um von dem englischen Volk übertriebene und grundlose Friedenshoffnungen fernzuhalten.

Damit ist in diesen Worten ausgedrückt, daß der riesenhafte Aufwand an Material in Flandern, das 24 tägige Trommelfeuer und die ungeheuren Mannschafteinverluste vollkommen vergeblich gewesen sind. Schlimmer noch als immerzu in den Kämpfen bei Arras ist die britische Wiederlage in Flandern.

Die italienischen Kriegsbefehlshaber an der Westfront erschöpfen sich in Behauptungen von den ungeheuren Schwerverlusten, welche Engländer und Franzosen an Gefährten des unglücklichen Zeinens, des höchsten Welters und der Toten der Deutschen zu überwinden haben, um die win-